

„Die Sehnsucht boomt, aber die Kirchen schrumpfen“

von Alexander Garth

Sozialwissenschaftler, Religionsphilosophen und Zukunftsforscher registrieren weltweit ein religiöses Erwachen. Religion boomt. Auch in Europa gibt es, wenn auch in abgeschwächter Form, ein wachsendes spirituelles Interesse. Allerdings geht dieser globale Megatrend im Westen zum großen Teil an den Kirchen vorüber. „Die Sehnsucht boomt, aber die Kirchen schrumpfen“ fasst der Österreicherische Journalist Günther Nenning die Situation zusammen.

Ich bin eingeladen in ein evangelisches Predigerseminar. Das mir gestellte Thema: „Kirche neu denken“. Mit etwa 20 Vikarinnen und Vikaren arbeite ich über neue Perspektiven und Modelle für die Kirche der Zukunft. Bei einer wichtigen Grundfrage diskutieren wir uns in Arbeitsgruppen die Köpfe heiß: Stimmt die Säkularisierungsthese?

Säkularisierung oder neues Erwachen von Religion?

Die Säkularisierungsthese besagt, dass Religion in einer modernen Gesellschaft sowohl kulturell als auch politisch an Bedeutung verliert und sich selbst säkularisiert. Noch in den 80er Jahren waren sich so gut wie alle Sozialwissenschaftler einig, dass sich mit der Ausbreitung von Bildung, Wohlstand und modernen Lebensformen religiöse Weltansichten mehr und mehr an Überzeugungskraft verlieren und durch wissenschaftlich fundierte, säkulare Weltdeutungen ersetzt werden. Heute wird diese These weitgehend als eindimensional, deterministisch und fortschrittsgläubig abgelehnt.

Stattdessen spricht man von einer Rückkehr der Religionen, von De-Säkularisierung, von „Respiritualisierung als globalem Megatrend“ unserer Tage, so der Trendforscher Matthias Hox. „Die Welt“ benennt in ihrer Ausgabe vom 4.12.2015 acht Gründe, warum Religion boomt wird. Der Publizist und Gründer des Politmagazins „Cicero“ Wolfram Weimer kündigt in seinem Büchlein „Credo“ ein Comeback von Religion in das Bewusstsein der Weltbevölkerung an. Das Pendel schlägt vom Atheismus als destruktive Leitidee zurück zur Religion. 2012 sorgte ein Buch für Furore: „God’s Century“ der amerikanischen Wissenschaftlerin Monica Toft. Sie lehrt in Harvard und Oxford Politik. Ihre These: Gottes Jahrhundert ist angebrochen und Religion kehrt machtvoll zurück, auch in die westliche Welt. Sie benennt drei Faktoren, die für den Aufstieg von Religion verantwortlich sind: Modernisierung, Demokratisierung und Globalisierung. In der Tat boomt Religion in fast allen Teilen der Welt wie nie zuvor. Wer hätte z. B. gedacht, dass ausgerechnet in China, einem immer noch irgendwie kommunistischen Land, das Christentum eine Bewegung geworden ist, die Millionen erfasst hat. China hat mit einem Anteil von schätzungsweise 10% bekennenden Christen die kraftvollste und größte christliche Kirche in der Welt. Während es noch zur Zeit der sogenannten Kulturrevolution (1966-1976), in der die Christen grausam verfolgt wurden, gerade

Mal knapp 2 Millionen Christen gab, wuchs die Zahl auf heute schätzungsweise 100 Millionen. Nur in Europa scheint der Glaube als gesellschaftsprägende Kraft eine abnehmende Rolle zu spielen.

Wenn die Säkularisierungsthese stimmt

Mitarbeiter im kirchlichen Verkündigungsdienst machen die Erfahrung, dass christliche Inhalte und Angebote bei den meisten Menschen unserer Gesellschaft zunehmend auf weniger Interesse stoßen. Selbst Kirchenmitglieder können häufig mit den Kernaussagen des christlichen Glaubens nichts mehr anfangen. Und in Fragen der Spiritualität walten weithin Müdigkeit und Verunsicherung. Das scheint die Säkularisierungsthese zu bestätigen. Etliche Vikare sprachen sich daher für deren Richtigkeit aus. Was aber bedeutet das für die Arbeit der Kirche? Wenn der Bedeutungsverlust von Glaube und Kirche die natürliche Folge eines gesellschaftlichen Säkularisierungsprozesses ist, dann müssen sich die Kirchen mit einem Rückgang des kirchlichen Lebens abfinden. Dann genügt es, wenn die kirchgemeindliche Arbeit einfach weiterläuft wie bisher und die weniger werdenden Kirchenmitglieder weiter angemessen parochial versorgt werden. Und damit die Kirchen gesellschaftlich nicht ins Abseits geraten, wird das Engagement für soziale und politische Belange um so wichtiger.

Die Ansicht, dass die Säkularisierung unserer Gesellschaft ein unabwendbarer Vorgang sei, mag vielleicht einmal richtig gewesen sein, aber sie lähmt die Kirche in ihrer missionarischen Kreativität und führt dazu, dass sie sich verzagt mit den Verhältnissen abfindet. Mit Verwunderung habe ich konstatiert, dass der EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm in seiner Rede auf der EKD-Synode in Bremen am 11.11.15 mit keinem Wort auf die steigenden Kirchenaustrittszahlen einging, immerhin jährlich 250.000. Jedes Unternehmen, das eine Viertelmillion seiner Kundschaft pro Jahr verliert, würde eine Krisensitzung nach der anderen abhalten, um diesen Abwärtstrend umzukehren. Sein Schweigen zu diesem Megaproblem lässt in mir die Vermutung aufsteigen, dass der EKD-Ratsvorsitzender die Säkularisierungsthese internalisiert hat und daher den Auszug vieler Kirchenmitglieder aus der EKD für normal und unabänderlich hält.

Wenn die These von der Renaissance der Religionen stimmt

Der Dreihundertjährige währende Säkularisierungsprozess hat den Menschen in eine entzauberte, technokratische und ökonomisierte Welt entlassen, in der er nicht mehr weiß, wer er ist und wie er sinnvoll leben soll. Die Sehnsucht nach spiritueller Selbstvergewisserung bekommt in einer immer komplizierter werdenden und bedrohlichen Wirklichkeit wieder neuen Auftrieb. Zeitanalysten registrieren auch auf unserem Kontinent ein wachsendes spirituelles Interesse. Immer mehr Menschen suchen Verwandlung und Neugestaltung ihres Lebens aus geistlichen Quellen inmitten einer modernen Kultur. Der Bedarf nach spiritueller Erfahrung und Begleitung ist immens und die Fragen nach Identität, Sinn, Wahrheit, Zukunft, Gotteserfahrung sind präsenter denn je. Und genau darin liegt die Kernkompetenz des christlichen Glaubens. Religion und Spiritualität fasziniert in unserer säkularen Kultur viele besonders junge Menschen. Die These, dass wir in einer Zeit religiösen Erwachens leben, scheint sich zu bestätigen. Dann müssten die Kirchen über einen

signifikanter Zulauf von suchenden und interessierten Menschen zu berichten haben. Das Alarmierende ist aber, dass der Trend einer wachsenden religiösen Nachfrage zum großen Teil an den Kirchen vorüber geht. Für spirituell Suchende ist das durchrationalisierte europäische Christentum zu verkopft, zu erfahrungsarm, zu westlich und zu wenig mystisch. Was bedeutet das für die Arbeit der Kirche? Wenn die Ansage einer neuen spirituellen Zeit auch für unsere Kultur stimmt, dann muss die Kirche sich aus ihren spirituellen Quellen und Traditionen erneuern und verändern, damit sie für postmoderne Gott- und Sinnsucher attraktiv wird.

Christliche Aufbrüche in Berlin

Es sind vor allem die Großstädte und urbanen Zentren, in denen sich die wachsende Bedeutung von Religion formiert. Wer die junge christliche Szene im säkularen Berlin kennt, dort sind in den letzten Jahren unzählige christliche Initiativen, Nachbarschaftsprojekte, Gemeinschaftshäuser, neue Gemeinden, Gebetskeller, Migrantenkirchen, Kleinkunsthäuser, Shops usw. entstanden. Sie erreichen meistens junge Menschen, also genau die Gruppe, die in den Landeskirchlichen Gottesdiensten der Hauptstadt fehlt. Diese neuen Projekte bieten attraktive Formen von Spiritualität. Sie experimentieren mit Sprache, Musik und Medien, feiern ungewöhnlich kreative Gottesdienste, bei denen es viele Akteure gibt, engagieren sich mit frommer Motivation für gesellschaftliche Randsiedler, bieten alternative Lebens- und Gemeinschaftsformen, starten Nachbarschaftshilfeprojekte, laden zu fröhlichen Festen mit Kirchenfernen. Und bei allem spielt der christliche Glaube die tragende Rolle. Dabei fällt auf, dass die wenigsten innovativen Projekte aus dem Bereich der Großkirchen kommen. Man gewinnt den Eindruck, dass sie irgendwie den Anschluss verpasst haben. Aber immerhin gibt es im Landeskirchlichen Bereich die Berliner Stadtmission, die eine Reihe von innovativen christlichen Projekten auf den Weg gebracht hat. Man kann hier u. a. das Gemeinschaftshaus (Sharehaus Refugio), die Arbeit mit Flüchtlingen und die Junge Kirche Berlin nennen.

Kirche für suchende und spirituell offene Menschen

Noch nie war die Kirche, seit dem das Christentum zur europäischen Leitidee wurde, so herausgefordert, ihre Arbeit neu zu gestalten. Statt den normalen Kirchenbetrieb einfach weiterlaufen zu lassen, benötigt diese alte ehrwürdige Institution einen radikalen Perspektivwechsel, von dem aus sie die Aspekte ihrer Wirkens neu durchdekliniert. Die zentrale Frage heißt nicht mehr: Wie können wir die Kirchenmitglieder gut versorgen? (Obgleich diese Frage relevant bleibt) Die neue Ausgangsfrage lautet: Wie können spirituell offene und suchende Menschen Glaube und lebendige Spiritualität für sich entdecken? Wie finden Menschen, die eigentlich mit Kirche nicht viel anfangen können, aber sich nach einer geistlichen Fundierung ihres Lebens sehnen, zu einem tragenden und erfüllenden Glauben? Den Kirchen muss es ein Anliegen werden, Lebens- und Gemeindeformen zu entwickeln, die auf die Herausforderungen einer sich wandelnden Zeit und auf die spirituellen Bedürfnisse der Menschen reagieren.